

Presseausschnitte

Hofgeismarer Allgemeine, 14. Mai 2012



Ergreifendes Wiedersehen

„Ein Leben aufs neu“ – so lautet der Titel einer Ausstellung über Displaced Persons Camps, die im Stadtmuseum Hofgeismar zu sehen ist. Zur Eröffnung am Wochenende kamen auch vier in Hofgeismarer Camps geborene Töchter jüdischer Familien, die sich im Rathaus in das Goldene Buch der Stadt eintrugen. Dabei trafen sich erstmals nach Jahrzehnten Loretta Weingel-Fidel (rechts) aus New York und ihr damaliges Kindermädchen Emme Müller (Hofgeismar) wieder. (ziv) Foto: Vossen

SEITE 2



Zu Gast im Geburtsort: Lea Abiodun (vorne), Hynda Halpren (Fünfte von links) und Loretta Weingel-Fidel (Sechste von links) trugen sich in das Goldene Buch der Stadt Hofgeismar ein. Lucja Segal-Seiden (Dritte von links) hatte sich bereits 2010 eingetragen. Von Freude über den bewegenden Moment sprachen auch: Emme Müller, ehemals Kindermädchen der Familie Weingel, Bürgermeister Heinrich Sattler sowie Julia Drinnenberg, stellvertretende Abteilungsleiterin und Helmut Burmeister, Leiter des Stadtmuseums Hofgeismar (von links).

Fotos: Vossen

Rückkehr der Camp-Babys

Ausstellung über Displaced Persons Camps – Gäste aus den USA, Kanada und Israel

VON INGRID VOSSEN

HOFGEISMAR. Das Schicksal der Menschen jüdischen Glaubens, die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges überlebt hatten und heimatlos geworden, in sogenannten Displaced Persons Camps untergebracht waren, steht im Mittelpunkt einer neuen Ausstellung im Stadtmuseum Hofgeismar. Eine Foto-Dokumentation des Fritz-Bauer-Instituts Frankfurt über DP-Camps wurde von den Hofgeismarer Ausstellungsmachern um bisher unbekanntes Bild- und Dokumentenmaterial erweitert.

Wie in vielen anderen Städten waren auch in Hofgeismar von 1946 bis 1949 Menschen – überwiegend jüdischen Glaubens und meist aus Osteuropa – in Camps (Manteuffelkaserne und Echelnberg) oder in beschlagnahmten Privathäusern untergebracht.

An der Eröffnung der Ausstellung „Ein Leben aufs neu“ nahmen unter anderem Gäste jüdischen Glaubens aus Israel, den USA und Kanada teil, die damals in Hofgeismar geboren wurden. Sie unterstützten die Arbeit von Julia Drinnenberg, stellvertretende Abteilungslei-

terin des Hofgeismarer Museums, mit Berichten, Dokumenten und Fotos.

Die Fotos aus Frankfurt machten es dem Ausstellungsbesucher schwer, weil weitgehend Kommentare fehlen, so Museumsleiter Helmut Burmeister. Aber wenn man sich eingefunden habe, ließe sich das Leben aus dem Zeilsheimer Camp nachvollziehen. Der Hofgeismarer Arbeitsansatz ist ein anderer: Ehemalige Camp-Bewohner oder die Nachkommen füllten Fragebögen bezüglich der Organisation und dem Aufbau des Lagers aus. Und sie berichteten wie sie selbst oder Familienangehörige den Holocaust überleben konnten.

„Ich bin so einsam wie ein Stein“ – den erschütternden Zeilen des Sheps Sheik, der aus dem Hofgeismarer Camp um einen Invalidenausweis bat, stehen in der Ausstellung Dokumente und Fotos gegenüber, die von der Bereitschaft sprechen, sich „ein Leben aufs neu“ aufzubauen.

Während des langen Wartens auf ihre Ausreise gestalteten sich die Menschen ihr Leben im Lager so nah wie möglich an dem, was sie aus der



Bewegend: Ausstellungsbesucher beim Betrachten der Zeitdokumente.

Zeit vor brutaler Verfolgung und Vernichtung kannten. Fotos und Berichte geben Einblick in das Arbeitsleben, Bildungseinrichtungen, kulturelle Veranstaltungen wie die Aufführung eines Theaterstücks bis hin zum Freundschaftsspiel der Camp-Fußballer gegen den Hofgeismarer Sportverein. Im Makkabi Sportclub boxten die Männer, und zuhause nähten die Frau-

en Erwachsenenkleidung zu Kinderkleidung um. Für die Bereitschaft ein Leben aufs neu zu beginnen, spräche auch die hohe Zahl der Hochzeiten und Geburten, erklärte Drinnenberg.

Vizelandrätin Susanne Selbert nannte die Ausstellung ausgesprochen bewegend. Sie sei vor allem eine Geschichte von Menschen, so Selbert.

HINTERGRUND, STICHWORT

HINTERGRUND

Camps für Heimatlose

Displaced Persons Camps waren laut der Online-Enzyklopädie Wikipedia Einrichtungen zur Unterbringung von Zivilisten, die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges heimatlos waren. In der Mehrheit handelte es sich dabei um ehemalige Häftlinge aus Konzentrationslagern, Zwangsarbeiter oder von den Nationalsozialisten angeworbene ausländische Arbeitskräfte, die sich in den nunmehr westlichen Besatzungszonen befanden.

Nach dem Einmarsch der Alliierten im Jahr 1945 befanden sich auf dem Gebiet des Deutschen Reiches zwischen

sechseinhalb und sieben Millionen dieser Zivilisten. Die Alliierten gaben Rahmenbedingungen für die Organisation der Camps vor. Bis Ende des Jahres 1946 konnten knapp sechs Millionen DP's in ihre Heimat zurückgeführt werden.

Für ungefähr eine Million Menschen kam eine Rückkehr in ihre Heimat nicht in Frage. Darunter waren Überlebende des Holocaust, die im Osten ihre ganze Existenz verloren hatten sowie Zwangsarbeiter, die nicht in ihre von der Sowjetarmee besetzten Heimatländer zurückkehren wollten. (ziv)

STICHWORT

Eintrag ins Goldene Buch der Stadt

Bereits am Vorabend der Eröffnung der Ausstellung „Ein Leben aufs neu“ hatte Bürgermeister Heinrich Sattler Ausstellungsmacherin Julia Drinnenberg, Museumsleiter Helmut Burmeister und andere Gäste zu einem kleinen Empfang in das Rathaus eingeladen.

Lea Abiodun, Hynda Halpren und Loretta Weingel-Fidel, in Hofgeismar geborene Kinder aus jüdischen Familien, trugen sich in das Goldene Buch der Stadt ein. Einen bewegenden Moment erlebten die Beteiligten während

eines Wiedersehens: Das ehemalige Kindermädchen der Familie Weingel, Emme Müller (84) aus Hofgeismar, traf zum ersten mal nach Jahrzehnten ihren damaligen Schützling Loretta Weingel-Fidel wieder – Tränen auf beiden Seiten.

Bürgermeister Sattler dankte Drinnenberg für ihre Pionier-Arbeit. Die Ausstellung und diese Begegnung könnten vielleicht dazu beitragen „ein wenig abzutragen von der Schuld, die wir auf uns geladen haben“, so Sattler. (ziv)